

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 14, Verklärung und der Junge mit dem unreinen Geist, Lukas 9:28-50

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Daniel K. Darko über das Lukasevangelium. Dies ist Lektion 14: Die Verklärung und der Junge mit dem unreinen Geist (Lukas 9,28–50).

Herzlich willkommen zurück zur Biblica eLearning-Vorlesungsreihe über das Lukasevangelium.

Bisher haben wir uns mit dem Lukasevangelium beschäftigt und befinden uns in Kapitel 9, beginnend mit Vers 28. In dieser Lektion möchte ich Kapitel 9 abschließen und mit Ihnen über Jesu Identität und deren Entwicklung im Verlauf des Kapitels nachdenken. Bevor wir uns der Verklärung zuwenden, möchte ich Ihnen helfen, den bisherigen Verlauf zu rekapitulieren. Zu Beginn des Kapitels sendet Jesus die Zwölf aus, und als sie mit bemerkenswerten Ergebnissen zurückkehren, beginnt Harold sich Sorgen zu machen.

Mit anderen Worten, der politische Führer der Region begann sich Gedanken darüber zu machen, wer dieser Jesus sei. Deshalb erkundigte er sich nach Jesu Identität. Jesu Identität wurde somit zu einem Anliegen der politischen Figuren in der Region.

Während seines weiteren Wirkens und der Feierlichkeiten mit den Fünftausend fragt er die Jünger nach seiner Identität. Sie antworten ihm, manche hielten ihn für Elia, Johannes oder einen der Propheten – dieselbe Antwort, die Harold zuvor gegeben hatte. Jesus fragt sie daraufhin, für wen sie als Apostel ihn hielten. Petrus antwortet: „Er ist der Messias Gottes.“ Lukas lässt uns zwar durchblicken, dass Jesus dieser Antwort zustimmt, ohne sie als die richtige anzuerkennen, doch dann ändert er seine Ausdrucksweise und spricht über das Schicksal des Menschensohnes.

Nun, da er sich als der Messias Gottes erkennt, erklärt er ihnen, dass der Menschensohn und sein Wirken und Leben nicht so glamourös sind. Er spricht von dem Leiden, der Ablehnung und dem Schmerz, die er durchmachen wird, und davon, dass diejenigen, die ihm nachfolgen wollen, bereit sein müssen, sich selbst zu verleugnen, ihr Leben zu verlieren, täglich ihr Kreuz auf sich zu nehmen und ihm zu folgen. Im Bericht über die Verklärung folgen wir weiterhin Lukas' Darstellung der Fragen nach der Identität Jesu. Wir werden sehen, dass hier eine Stimme vom Himmel, Gott selbst, Jesus auszeichnet und bestätigt, dass er tatsächlich der Auserwählte, der Messias, ist. Sollten also unter den Jüngern – den dreien, die bei der Verklärung mit ihm sind – Zweifel an seiner Identität bestanden haben, so ist nun

klar, wer er ist. Und so haben wir nach der letzten Perikope von Kapitel 9 und gehen nun zu Kapitel 10 über, wo Jesus seine Reise nach Jerusalem antritt. Lukas hat seinen Lesern bereits offenbart, dass Jesu Identität ganz klar ist, und er hat den Jüngern sogar angedeutet, was er durchmachen wird, sodass sie nicht überrascht sein sollten, wenn sie in Jerusalem ankommen.

Beginnen wir nun mit der Betrachtung des Berichts über die Verklärung. Dabei ist zu beachten, dass dieser Bericht in allen synoptischen Evangelien enthalten ist. Er findet sich im Markusevangelium, Kapitel 9, Verse 2 bis 8, im Matthäusevangelium, Kapitel 17, Verse 1 bis 13, und hier im Lukasevangelium, Kapitel 9, Verse 38 bis 36.

Ich möchte Sie das sorgfältig durchgehen lassen, damit Sie einige Punkte nachvollziehen können, die ich gerne mit meinen Schülern im Unterricht bespreche, wenn wir beginnen, Lukas' Absicht in diesem Bericht zu verstehen. Achten Sie auf die Anzahl der Tage, die in allen drei Evangelien genannt werden, und darauf, wie sie die Veränderungen Jesu, Petrus' Reaktion und sogar die Stimme vom Himmel beschreiben und wie all dies dargestellt wird. Wenn wir uns mit Lukas' Vorgehensweise befassen, werden wir genau nachvollziehen und verstehen können, wie er diese besondere Tradition nutzt, um seine Botschaft Theophilus und späteren Lesern wie uns heute eindrücklich zu vermitteln.

Betrachtet man den Text nun, so stehen die drei Abschnitte parallel. Im Matthäusevangelium sehen wir, dass Matthäus, obwohl die Abfolge der Ereignisse dieselbe ist, mit der Aussage beginnt: „Sechs Tage später nahm Jesus dieselben Jünger mit sich.“

Markus berichtet, dass er sechs Tage später dieselben Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes, mitnahm. Lukas hingegen spricht von etwa acht Tagen nach diesen Aussagen. Lukas berichtet also, dass die Aussagen acht Tage nach dem Gespräch mit ihnen über die Ereignisse des vorherigen Berichts stattfanden, und dass diese Ereignisse daraufhin eintraten.

Lukas ändert seine Aussage leicht, indem er von acht Tagen spricht. Sie gingen auf den hohen Berg, und alle erinnern sich daran, dass er auf den hohen Berg ging. Doch Lukas' Aussage, er spräche nicht von einem hohen Berg, sondern fügte etwas Bestimmtes hinzu: Lukas.

Er berichtet, dass sie auf den Berg stiegen, um zu beten. Für Lukas ist das Gebet von großer Bedeutung und geht wichtigen Ereignissen im Dienst voraus. Wichtige Ereignisse im Dienst gründen sich auf das Gebet, und so schrieb Lukas, dass sie auf den Berg gingen, um zu beten.

Im Kontext des Gebets entfalten sich einige der Dinge, die wir in der Verklärung sehen werden – so lesen wir weiter bei Matthäus, Markus und Lukas. Matthäus fährt fort: „Und er wurde vor ihren Augen verklärt, und sein Gesicht leuchtete.“

Markus verwendet einen einfacheren Ausdruck, er sei vor ihren Augen verklärt worden, aber Lukas berichtet, dass sich sein Gesicht während des Gebets veränderte. Die Ereignisse fanden im Kontext des Gebets statt. Ich habe bereits oft betont, dass Lukas charismatisch ist.

Er geht mit Themen wie dem Gebet nicht leichtfertig um und betont bei jeder Gelegenheit das Wesen des Reiches Gottes. Dann sagt er: „Die Kleider, die ihr seht.“ Matthäus berichtet, die Kleider seien strahlend weiß geworden. Lukas schreibt, sie würden strahlend weiß, aber seht euch die untere Reihe an. Ich zeige euch, dass sie ihnen plötzlich erschienen sind, und Markus sagt, sie seien ihnen erschienen.

Nur Lukas berichtet, dass es sich um zwei Männer handelte. Die anderen Evangelien erwähnen keine zwei Männer. Lukas will uns damit sagen, dass es sich nicht um Engel handelte.

Sie erschienen wie sichtbare, erkennbare Menschen. Es handelte sich weder um eine Halluzination noch um eine Illusion, und im Bericht des Matthäus findet man, dass Mose und Elia mit ihm sprachen. Dasselbe gilt für Markus, doch Lukas sagt: „Moment mal. Wir müssen noch etwas sagen.“

Mose und Elia sprachen mit ihm, aber es ging um bestimmte Dinge. Sie erschienen in Herrlichkeit und Ehre und sprachen über den Auszug aus Ägypten und ihren Abschied. Darüber werden wir später sprechen, denn er sollte dies in Jerusalem vollbringen.

Nun waren Petrus und seine Begleiter vom Schlaf überwältigt, berichtet Lukas; da sie aber wach geblieben waren, sahen sie seine Herrlichkeit. Und er nennt erneut die beiden Männer, die bei ihm standen, als sie ihn verließen. Und dann, so Lukas weiter, sagte Petrus, noch immer in der Macht des Herrn, zu Jesus: „Meister, es ist gut, dass wir hier sind.“

Das ist im Grunde dasselbe, was die anderen sagen. Lasst uns drei Behausungen bauen: eine für dich, eine für Mose und eine für Elia. Während er dies sagte, kam eine Wolke und überschattete sie, und sie erschrakten sehr, als sie in die Wolke hineingingen.

Man beachte, dass Lukas als Erster erwähnt, wie verängstigt sie waren. Für Lukas ist es so, dass Menschen, die eine besondere Begegnung mit Gott haben, oft Angst empfinden. Sie fürchten sich vor etwas.

Sie beginnen, die Macht Gottes zu erkennen, und diese Ehrfurcht und Überraschung ergreift sie. Lukas fährt fort, diese Macht zu beobachten, und im Vergleich zu Matthäus verwendet er deutlich weniger Worte. Markus ist sehr einfach, aber Lukas berichtet: Aus der Wolke ertönte eine Stimme, die sprach – und das ist wichtig für unsere Betrachtung –: „Dies ist mein Sohn, mein Auserwählter.“

Beachten Sie, wie Matthäus es ausdrückt: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Markus sagt: „Die Stimme spricht: Dies ist mein geliebter Sohn.“ Lukas aber ändert dies völlig und sagt: „Dies ist mein Sohn.“

Denkt an die Worte des Menschensohnes. Dies ist mein Sohn, mein Auserwählter. Ihr findet Elia in der Szene, ihr findet Mose in der Szene, aber die Jünger, die anwesend sind und das Geschehen bezeugen, sollen wissen, dass dies der auserwählte Sohn ist.

Sie sollten ihm zuhören. Nachdem die Stimme gesprochen hatte, war Jesus allein. Markus berichtete, dass sie sich plötzlich umsahen und niemanden mehr sahen.

Lukas erzählte weiter, und sie schwiegen. Damals erzählte man niemandem von dem, was man gesehen hatte. So beginnt sich die Identität Jesu hier im Lukasevangelium auf bedeutsame Weise zu entfalten. Die Verklärung Jesu ist eine jener Passagen, die meine Schüler und ich im Unterricht immer wieder gerne behandeln.

Weil manche Schüler aus charismatisch geprägten Traditionen kommen, denken sie, alles drehe sich nur ums Gebet. Manchmal, wenn sie mich fragen und mir erklären, was Gebet ist, zweifle ich daran, ob sie es wirklich verstehen. Für einige von ihnen bedeutet Gebet stundenlanges Wiederholen einzelner Silben oder Zungenreden. Sie finden es auch toll, dass Lukas über das Gebet spricht.

Lukas berichtet, dass die Verklärung mit der Erscheinung von Mose und Elia während ihres Gebets stattfand. Ja, das stimmt. Lukas ordnet diese bedeutsame Begebenheit in den Kontext von Gebetsversammlungen ein.

In der jüdischen Tradition gibt es zwei oder drei Zeugen. Hier sind drei Jünger anwesend, um zu bezeugen und zu hören, was Gott selbst zu seiner Wahl für die messianische Mission sagen wird, falls die Frage nach Jesu Identität noch ungeklärt sein sollte. Lukas berichtet, dass im Laufe der Ereignisse deutlich wurde, dass etwas Spektakuläres geschah, und dass alle erschrocken waren.

Doch dann ertönte die Stimme und sprach von den drei Anwesenden: Mose, dem Mann, der das Gesetz brachte, und Elia – wie mein Freund, der jüdische Rabbiner Mike, immer sagte, war Elia der Weihnachtsmann der jüdischen Kultur im ersten Jahrhundert, jeder liebte ihn. So erscheint auch Elia, der berühmte Prophet, von dem gesprochen und geträumt wird. Und da steht Jesus, derjenige, den Petrus soeben als

den Messias Gottes bezeichnet hatte, was Jesus selbst bestätigt und gesagt hatte: „Das ist es, was der Menschensohn ist und wozu er gekommen ist, und wer ihm nachfolgen will, muss auf XYZ vorbereitet sein.“

Da ertönte eine Stimme vom Himmel: „Von diesen dreien, die vor dir stehen, ist er mein Geliebter, mein Auserwählter.“ (Eine Formulierung, die weder Markus noch Matthäus verwenden.) Er ist derjenige, den er zum Messias erwählt hat. Und dann verschwanden Mose und Elia.

Derjenige, der dort vor ihnen steht, ist der Auserwählte, und sie müssen annehmen, was Gott im Begriff ist zu tun. Lukas wird hier Jesu Wirken in Galiläa abschließen. Nachdem dies bestätigt ist, hat er ihnen bereits von der Mission des Menschensohnes erzählt, und hier findet sich eine göttliche Bestätigung oder Anerkennung der messianischen Mission Jesu.

Von nun an wird Lukas uns also zum nächsten Schritt führen. Sie werden ihre Reise von Galiläa nach Jerusalem antreten. Und die messianische Mission wird sich entfalten.

Drei kurze, aber bemerkenswerte Punkte. Erstens: Mose und Elia sprachen mit Jesus. In diesem kurzen Gespräch ging es um den Auszug aus Ägypten und ihren Aufbruch nach Jerusalem.

Denken Sie über das Wort „Exodus“ nach, denn ich werde darauf näher eingehen. Zweitens: Nur Lukas belegt, dass diese starke göttliche Bestätigung im Kontext des Gebets stattfindet. Drittens: Nur Lukas wollte, dass die Zeugen wussten, dass Elia und Mose nicht wie mystische Gestalten erschienen, oder er schildert den Zeugenbericht so, dass deutlich wird.

Damit niemand behauptet, sie seien nicht die richtigen Personen gewesen. Zwei Männer waren mit Jesus anwesend, nämlich Mose und Elia. Danach verschwanden sie.

Man versucht nachzuweisen, dass die Anwesenden die richtigen Personen sahen und nicht nur mit ihnen sprachen, sondern auch ein Gespräch mit Jesus führten. In diesem Gespräch werden sie bald erörtern, wie sich einige der messianischen Missionen in Jerusalem entfalten werden. Der Exodus, das Gespräch zwischen Mose und Elia und Jesus, hat die Aufmerksamkeit von Gelehrten auf sich gezogen, und es gibt verschiedene Interpretationen darüber, worauf sich das Gespräch bezog.

Es gibt also vier Ansichten darüber, worauf sich der Exodus bezieht. Im Lukasevangelium lesen wir, dass er in Herrlichkeit erschien und sprach. Sie erschienen in Herrlichkeit und sprachen von seinem bevorstehenden Weggang in Jerusalem.

Die erste Deutung des Inhalts des Auszugs, des Themas der Wahrheit, des Gerichtsgesprächs, besagt, dass sich der Exodus auf die Passionswoche bezieht. Sie sprachen über seinen Tod, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt, darüber, wie er in Jerusalem für die Sünden der Welt sterben würde.

Wenn dem so ist, werden die Anhänger dieser Ansicht weiter behaupten, dass Mose und Elia tatsächlich alle auf einer Linie sind, ja, man könnte sagen, sie sind ihre Befürworter und Unterstützer. Sie sind darüber informiert, was Jesus vorhat. Es ist nur so, dass, selbst wenn Harold und die Menge denken, Jesus sei Elia, den Jüngern völlig klar ist, dass er es nicht ist.

Elias verschwand. Eine andere Deutung besagt, dass der Exodus, von dem die Rede war, sich auf den Tod Jesu bei seinem Weggang von der Erde bezieht. Demnach bedeutet Exodus das Verlassen dieser Welt.

Eine dritte Ansicht besagt, dass der Exodus den Tod Jesu und einen Akt der Erlösung darstellt, ähnlich wie bei Mose. Man versteht Jesu Tod also nicht nur als Abschied von dieser Erde, sondern vielmehr als Beginn einer Reise, eines vollständigen Aufbruchs, der Gottes Volk in die Ewigkeit führt, wie einst Mose und die Hebräer. Eine andere Ansicht besagt, dass der erwähnte Exodus sich auf das gesamte Wirken Jesu bezieht, und diejenigen, die diese Auffassung vertreten, betonen, dass dies eine starke Anspielung auf Mose sei, die man auch so verstehen sollte.

Wenn Sie Kommentare, Kommentatoren und verschiedene Gelehrte verfolgen, werden Sie feststellen, dass je nach Kommentator eine dieser vier Ansichten stark vertreten wird. Manchmal werden Sie vielleicht enttäuscht sein, festzustellen, dass Ihnen gar nicht erst andere Meinungen zu diesem Thema genannt werden. Wenn Sie also nach meiner Meinung fragen, freue ich mich über Ihre Frage.

Ich habe dazu keine bestimmte Meinung, denn wenn er sagt, der Exodus werde in Jerusalem vollendet, so scheint mir die gedachte Reise von Galiläa nach Jerusalem der Aufbruch aus Galiläa und der Weg nach Jerusalem zu sein, und vielleicht spielt sich alles Weitere in Jerusalem ab. Wenn man diese allgemeine Ansicht, die ich eben dargelegt habe, zugrunde legt, erhält man in meiner kurzen Darstellung etwa drei der geäußerten Ansichten. Ändert die Annahme einer dieser Ansichten die Lektüre des Lukas-Evangeliums? Nein.

Das spielt keine Rolle, denn Lukas' Aussage ist, dass Gott auf dem Berg der Verklärung drei Zeugen deutlich machte, dass Jesus der Auserwählte ist. Das ist erwiesen. Ich hätte gern mehr über das Gespräch erfahren, aber wenn es Ihnen wie mir geht, warten Sie sicher auch auf die Gelegenheit, mit dem Apostel Petrus im Himmel eine Tasse Kaffee zu trinken und ihm viele Fragen zu stellen, die Sie gern

darüber beantwortet hätten – über einige seiner Taten, die nicht schriftlich festgehalten sind.

Ich freue mich also auch schon darauf. Nach der Verklärung befindet sich Jesus noch in Galiläa, in den letzten Tagen seines Wirkens dort, bevor sie ihre Reise nach Jerusalem antreten. Dort wird es zu einem Vorfall kommen, bei dem ein Mann mit einem unreinen Geist im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen wird.

Lesen wir Vers 37 vor. Am nächsten Tag, als Jesus vom Berg, dem Berg der Verklärung, herabstieg, kam ihm eine große Menschenmenge entgegen. Ein Mann aus der Menge rief: „Meister, ich bitte dich, sieh dir meinen Sohn an, denn er ist mein einziges Kind.“

Ein Geist ergreift ihn, und er schreit plötzlich auf. Er gerät in Krämpfe, sodass er Schaum vor dem Mund hat. Er lässt ihn kaum jemals los und vernichtet ihn.

Ich habe eure Jünger inständig gebeten, es auszutreiben, aber sie konnten es nicht. Nun, das ist eine traurige Situation in doppelter Hinsicht. Ein Junge leidet sehr, und sein Vater ist voller Kummer über das Leid seines Sohnes.

Die andere Gruppe sind die Jünger Jesu, die den Auftrag erhielten, hinauszugehen, und von denen es heißt, sie seien in der Lage gewesen, das Reich Gottes zu verkünden und Krankheiten zu heilen. Auch diesen Mann brachten sie mit, doch sie konnten ihn nicht heilen. Dies ist eines der wenigen Male, dass uns berichtet wird, die Jünger Jesu hätten nicht heilen können.

Aber mir gefällt, dass Lukas das anspricht. Und wenn das nicht verstörend ist, denken Sie mal darüber nach: Es geht um die höchste spirituelle Ebene, die man sich im Zusammenhang mit den Jüngern vorstellen kann.

Drei von ihnen waren mit Jesus auf dem Berg der Verklärung. Sie hatten kurz zuvor Elia und Mose gesehen. Wahrlich ein spiritueller Höhepunkt!

Sie hatten den höchsten spirituellen Höhepunkt erreicht. Dann stiegen sie herab und brachten ihnen einen Kranken, den sie nicht heilen konnten. Und der Mann war enttäuscht.

Kein Wunder, dass er schrie und Jesus anrief. Wahrscheinlich würde er jetzt innehalten und ein paar Ausreden einstreuen. Ich habe schon moderne Prediger erlebt, die versuchen, Heilungen mit Gewalt durchzusetzen.

Sie beten für einen Kranken. Die Person wird nicht geheilt. Sie wollen aber behaupten, dass du geheilt bist.

Behaupten Sie, geheilt zu sein, weil sie glauben, sich in einem spirituellen Höhenflug zu befinden und dass die Heilung deshalb eintreten muss. Doch Freunde, bevor ich diesen Abschnitt näher erläutere, möchte ich euch an etwas erinnern. Wenn es um den Dienst am Reich Gottes und den von Jesus verliehenen Auftrag der Macht und Autorität geht, erinnert uns Lukas daran, dass die Jünger anerkennen: Wenn jemand, den sie im Namen Jesu um Heilung bitten, nicht geheilt wird, sollte man dies nicht erzwingen.

Er deutet auch an, dass manche Menschen möglicherweise nicht geheilt werden. Ja. Gott sei Dank.

Vertraue einfach darauf, dass Gott sein Werk vollbringt. Nun lass uns die Bitte des Vaters betrachten, über die ich manchmal sehr, sehr schwer nachdenken kann. Als der Vater zu Jesus kam, spricht er ihn, wie man im Text lesen kann, als Lehrer an.

Jesus hatte viele Wunder vollbracht. Lukas möchte uns jedoch verdeutlichen, dass eines der wichtigsten Bilder von Jesus das eines Lehrers ist, der gekommen ist, um das Reich Gottes zu verkünden. Seine Identität ist nicht die eines Wundertäters.

Der Mann nannte ihn einen Lehrer. Es ist wichtig, dass wir darüber nachdenken, dass er ihn als Lehrer bezeichnete, denn allzu viele Menschen wollen sich mit dem spektakulärsten Ereignis ihres Lebens identifizieren. Dieser Mann kennt Jesus als Lehrer.

Doch etwas an dieser kurzen Passage, worüber Sie ebenfalls nachdenken sollten, ist die spirituelle Kosmologie, die spirituelle Welt, die hier eine Rolle spielt. Vor zwei oder drei Vorlesungen sprach ich über die wundersamen Begegnungen mit Jesus und hob einige der spirituellen Vorgänge hervor. Im Lukasevangelium gilt: Wer diese spirituelle Kosmologie nicht versteht, hat ein Problem.

Lukas berichtet, dass die Bekehrung oder der Anfall dieses Jungen dem Wirken des Heiligen Geistes zugeschrieben wurde. Es ist nicht nur so, dass sie dem Wirken des Heiligen Geistes zugeschrieben wird. Der Vater selbst sagte: „Mein Sohn hat diesen Geist in sich, der ihn hin und her reißt.“

Es handelt sich also nicht nur um eine mystische Vorstellung von Außenstehenden. Auch der Vater, der zu Jesus kommt, sagt ihm, dass die Krankheit des Jungen von einem Geist verursacht wird. Wie ich bereits in einer früheren Vorlesung erwähnte, mag diese Vorstellung heute nicht mehr verbreitet sein.

Doch in der damaligen jüdischen Kultur wurden viele derartige Phänomene spirituellen Ursachen zugeschrieben. Als ein Mann zu Jesus kam, war seine Sorge, dass ein Dämon ausgetrieben würde. Er glaubte, dass mit der Austreibung des Dämons auch die Anfälle, Krämpfe und alle anderen Beschwerden aufhören würden.

Das ist schwer zu begreifen, wenn man in einer Welt lebt, in der spirituelle Dinge oder das Konzept des Geistes nicht zum alltäglichen Denken gehören. Man muss sich die Welt Jesu vorstellen und diese Geschichte in diesem Kontext verorten, um überhaupt zu verstehen, was vor sich geht. Und als er dann sagte, die Jünger seien dazu nicht in der Lage gewesen, wurde es richtig interessant.

Jesus wird darauf so reagieren, als hätten die Jünger versagt, als hätten sie im Glauben versagt. Das würde bedeuten, dass sie, wenn sie nur genug geglaubt hätten, diesen Mann hätten heilen können, der Vater zufrieden gewesen wäre und er, Jesus, keine weitere Aufgabe mehr gehabt hätte. In Vers 41 sagte Jesus: „Ihr ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Wie lange soll ich noch bei euch bleiben und euch dulden? Bringt euren Sohn her!“

Und noch während der Junge kam, warf ihn der Dämon krampfhaft zu Boden. Doch ganz im Sinne des Lukas-Evangeliums wies Jesus den unreinen Geist zurecht, heilte den Jungen und gab ihn seinem Vater zurück. Und ganz im Sinne des Lukas-Evangeliums staunten alle über die Größe Gottes.

Sie waren erstaunt. Nun, dieser Bericht gehört zu jenen Stellen, an denen Markus' Version eine ganz andere Bedeutung zukommt. Denn Markus folgt ihm, und Lukas folgt Markus sehr genau.

Markus scheint jedoch anzudeuten, dass Jesus sagen wollte, dass es für die Jünger nicht nur eine Frage des Glaubens war, sondern dass, wenn sie tatsächlich geglaubt hätten, noch viel mehr hätte geschehen können. In Markus' Bericht lese ich aus Kapitel 9, Vers 17 bis 29: „Und jemand aus der Menge antwortete ihm: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, denn er ist von einem Geist besessen, der ihn stumm macht.“

Und immer wenn es ihn packt, wirft es ihn zu Boden, und er schäumt, knirscht mit den Zähnen und wird steif. Da bat ich eure Jünger, es auszutreiben, aber sie konnten es nicht. Und er antwortete ihnen: Ihr ungläubiges Geschlecht, wie lange muss ich noch bei euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen? Bringt ihn zu mir!

Und sie brachten den Jungen zu ihm. Als der Geist ihn sah, schüttelte er den Jungen sogleich, und er fiel zu Boden und wälzte sich herum, Schaum vor dem Mund. Jesus fragte seinen Vater, wie lange ihm das schon widerfahre. Und er sagte: Von Kindheit an.

Sie hat ihn oft ins Feuer und ins Wasser geworfen, um ihn zu vernichten. Aber wenn du etwas tun kannst, hab Erbarmen mit uns und hilf uns! Vers 23 Und Jesus sprach zu ihm: Wenn du kannst, ist dem, der glaubt, alles möglich.

Sofort schrie der Vater des Kindes auf und sagte: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Als Jesus sah, dass eine Menschenmenge herbeigelaufen kam, gebot er dem unreinen Geist und sprach zu ihm: „Du stummer und tauber Geist, ich befehle dir: Fahr aus von ihm und komm nie wieder in ihn hinein!“ Und nachdem er geschrien und den Jungen heftig geschüttelt hatte, fuhr der Geist aus, und der Junge lag da wie tot.

Die meisten sagten also, er sei tot. Doch Jesus nahm ihn bei der Hand, richtete ihn auf, und er stand auf. Als er ins Haus zurückgegangen war, fragten ihn seine Jünger unter vier Augen: „Warum konnten wir den Dämon nicht austreiben?“ Vers 29 Er antwortete ihnen: „Diese Art kann durch alles Mögliche ausgetrieben werden, nur nicht durch Gebet.“

In anderen Handschriften wird alles Mögliche außer Gebet und Fasten erwähnt. Ich habe den Bericht von Markus angeführt, um zu zeigen, wie Markus – anders als Lukas – das Mitgefühl ausführlich darlegt, den Mangel an Glauben, wie ihn die anderen Jünger auch hatten, anspricht und dann erklärt, dass dies nur durch Gebet und Fasten geschieht. Wer also beispielsweise die King-James-Übersetzung (Textus Receptus) liest, kennt Gebet und Fasten aus dieser Handschrift.

also, dies geschehe nur durch Gebet und Fasten. Deshalb behaupten manche Prediger: „Manche Menschen können keine Wunder vollbringen, weil sie nicht viel fasten.“ Das ist aber nicht die Aussage des Lukas-Evangeliums.

Tatsächlich enthalten viele zuverlässige Manuskripte keine Hinweise auf das Fasten. Seien Sie also vorsichtig, wenn Sie eine Theologie darauf aufbauen wollen. Doch zurück zum Thema des Jungen mit unreinem Geist: Ich möchte diesen Teil der Diskussion mit folgendem Punkt abschließen.

Nur Lukas gibt an, dass es sich um den einzigen Sohn des Vaters handelt. In jener Kultur ist die Geburt eines Sohnes von großer Bedeutung. Es ist äußerst wichtig, dass der Vater einen Nachfolger hat, der seinen Platz einnimmt, insbesondere da seine Frau jünger sein wird und er möglicherweise weitere Kinder hat; der Sohn wird sich um sie kümmern müssen.

Der Verlust des Sohnes wird ein schwerer Schlag sein. Ein Sohn mit Anfällen und Krämpfen stellt eine große Belastung für die gesamte Familie dar. Anfälle und Krämpfe wurden im alten Glauben auch mit bösen Geistern in Verbindung gebracht.

Das bedeutet nicht, dass moderne Kulturen Anfälle damit in Verbindung bringen müssen. Wir wissen heute mehr über einige neurologische Erkrankungen, die Anfälle auslösen. Die Menschen der Antike wussten das nicht.

Aber was auch immer einen Anfall auslöst; wenn Gott ihn heilen kann, ist das gut. Ich möchte Ihnen jedoch nahelegen, dass weder Gott noch Ärzte als Heiler etwas Unwichtiges tun sollten. Ich glaube, Gott freut sich, dass manche krank sind, dass Ärzte sie behandeln und dass sie durch die Schulmedizin Heilung finden.

Hier finden wir Berichte über wundersame Heilungen. Das bedeutet nicht, dass die Schulmedizin ausgeschlossen werden soll. Ebenso finden wir hier Berichte über Jünger, die aufgrund ihres Glaubens nicht in der Lage sind, jemanden zu heilen.

Grundsätzlich ja, manchmal geschieht Heilung durch Glauben – durch den Glauben des Kranken, manchmal durch den Glauben desjenigen, der für ihn betet, und manchmal führt Heilung andere Menschen zum Glauben. Dies darf jedoch keine allgemeingültige Formel sein. Viertens: Als Jesus den Geist zurechtwies, deutet Lukas an, dass Jesus den Geist hinter den Symptomen austrieb, den Jungen heilte und ihn dann seinem Vater zurückgab.

Man stelle sich all die Dinge vor, die bisher in Galiläa geschehen sind, besonders nach der Verklärung. All dies geschieht. Sie kamen vom Berg herab.

Sie trafen einen Mann, dessen Sohn von einem unreinen Geist besessen war. Das führte zu einem Zwischenfall. Die Männer konnten sich nicht einmal erholen.

Doch Jesus erzählte ihnen vom Menschensohn, und seine Identität wurde bestätigt. Was hätten sie sonst tun sollen? Ab Vers 43 sehen wir, wie sich die Ereignisse entfalten und wie diese interessanten Jünger darauf reagieren werden. In Vers 43 wird Jesus nun einige Dinge deutlicher machen.

Während sie alle über seine Taten staunten, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Lasst euch diese Worte nicht entgehen: Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert werden.“ Fünfundvierzig Jünger aber verstanden diese Worte nicht, und sie waren ihnen verborgen geblieben, damit sie sie nicht erkannten.

Und sie fürchteten sich, ihn nach dieser Aussage zu fragen, und sie fürchteten sich auch jetzt, ihn nach dieser Aussage zu fragen. Doch dann folgen einige meiner liebsten Beobachtungen. Schnell entbrannte ein Streit über diese Jünger.

Das sind die Männer, die den Jungen nicht heilen konnten. Gut, das solltet ihr euch merken. Nun entstand ein Streit unter ihnen, und zwar darüber, wer von ihnen der Größte sei. Jesus aber, der ihre Herzen kannte und sie durchschaute, nahm ein Kind, stellte es neben sich und sagte zu ihnen: Wer dieses Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Denn wer unter euch allen der Geringste ist, der ist der Größte. Die Jünger sind wirklich interessante Persönlichkeiten, nicht wahr? Wenn sie in ihrem Dienst überhaupt einen Fehler gemacht haben – wir haben ja einen gesehen –, dann konnten sie den Jungen nicht heilen. Jesus hatte ihnen die Heilung überlassen.

Jesus sagte ihnen, dass er sterben würde. Lukas berichtet, dass sie es nicht verstanden. Doch als Nächstes sagten sie: „Hey Leute, lasst uns jetzt über Macht reden.“

Wer darf jetzt der Größte im ganzen Spiel sein? Nun, wenn es der Größte ist, hättest du deine Stärke beweisen müssen, als du dich um den kranken Jungen gekümmert hast. Da konntest du nichts tun. Mark hat eine interessante Ansicht, die uns alle, die wir über christliche Führung nachdenken, sehr demütig stimmen sollte.

Denn in ihrem Machtkampf um die verschiedenen Positionen benutzt Jesus ein Kind als Beispiel, um zu sagen, dass in einer Welt, in der das Alter eine gewisse Bedeutung hat und Einfluss darauf hat, wie Menschen andere behandeln, das Kind am wenigsten Respekt erfährt. Doch wer mit ihm sein will, muss wie das Kind sein. Und falls das noch nicht genug ist: Ich habe euch ja bereits gesagt, dass die Jünger in den letzten Tagen in Galiläa gescheitert sind.

Ich möchte Ihnen noch etwas anderes mitteilen oder zeigen, was geschehen wird – Vers 49. Vers 49 nenne ich ungewöhnlichen Exorzismus.

Johannes, einer der Jünger, antwortete: „Meister, wir sahen jemanden, der in deinem Namen Dämonen austrieb, und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er nicht zu uns gehört.“ Doch Jesus sagte zu ihm: „Hindere ihn nicht daran, denn wer nicht gegen dich ist, ist für dich.“ Mit anderen Worten: Diese Jünger, die zuvor nicht ihren Auftrag erfüllen konnten und nun Machtkämpfe im Sinn hatten, kamen erneut und sagten: „Meister, wir waren sehr aufgebracht, dass jemand in deinem Namen Dämonen austrieb, und wir versuchten, ihn zur Rede zu stellen.“

Hey, das klingt nach einigen christlichen Führern, die ich kenne. Das alles wird sich in den letzten Tagen Galiläas abspielen, bevor sie nach Jerusalem aufbrechen. Ich werde diese Sitzung hier mit dem Hinweis auf einige negative Aspekte – wie ich sie nenne – der Apostel in den letzten Tagen Galiläas abschließen.

Der Grund dafür ist mein großes Interesse an christlicher Führung. Mir ist bewusst, dass wir alle – mich eingeschlossen – dazu neigen, stolz zu werden, wenn Gott uns die Fähigkeit verleiht, Dinge zu tun, die Aufmerksamkeit erregen. Wir beginnen dann, den Dienst aus unserer eigenen Perspektive zu betrachten, anstatt ihn als das Reich Gottes zu sehen und unser Privileg zu erkennen, daran teilzuhaben. Selbst auf dem Höhepunkt ihrer Macht hat Petrus gerade gesagt: „Du bist der Messias Gottes.“

Sie hatten die Verklärung miterlebt. Sie kamen herab, konnten aber den Dämon nicht austreiben und den Jungen nicht heilen. Sie stiften Unruhe und fragen: Wer ist der Größte unter uns? Jemand anderes übt einen Dienst aus, und sie haben ein Problem mit dieser Person.

Wir haben versucht, die Person aufzuhalten, sagten sie. Wir alle neigen vielleicht dazu, diesen Schatten zu haben. Und ich hoffe, dass Sie mir, während ich diese Schattenseiten beleuchte, Geduld entgegenbringen und beginnen zu erkennen, dass wir alle oft in Versuchung geraten, in diese Kategorie zu fallen, während ich diesen Teil des Vortrags beende.

Der erste Schatten, den man beobachten kann, ist, dass sie mit Anfällen nicht umgehen können, aber eifrig andere daran hindern, Dämonen im Namen Jesu auszutreiben. Hier spielt Egoismus eine Rolle. Zweitens sieht man, dass es Männer gab, die von Größe besessen waren.

Als Jesus über Leiden sprach, sorgten sie sich um Status und Rang. Andererseits sahen wir bereits, dass jene, denen die Vollmacht zur Dämonenaustreibung gegeben war, nicht mit Krämpfen umgehen konnten. In Jesu Worten erkennen wir die andere Seite ihrer negativen Eigenschaften: Ihnen fehlt der Glaube, wenn er nötig ist.

Gott stehe uns allen bei, während wir über einige Schwächen der Apostel nachdenken und darüber, wie sie Jesus nachfolgten. Auch wir können über unsere eigenen Schwächen nachdenken.

Denn es sind ebendiese unvollkommenen, ganz normalen Menschen, die später ihre Leidenschaft und ihren Fokus im Dienst neu entfachen und zu den Säulen der frühen Kirche werden. Ich glaube, wenn wir alle einige dieser Schilderungen aus dem Lukasevangelium aufmerksam betrachten, kann Gott uns aus unserer gewöhnlichen Stellung vor ihm erheben und uns als Werkzeuge gebrauchen, um Außergewöhnliches zu vollbringen. In unserer nächsten Predigt geht es um Jesu Aufbruch von Galiläa und seine Reise durch die Regionen Samarias und andere auf seinem Weg nach Jerusalem.

Zum Abschluss dieser Vorlesungen über Jesu Wirken in Galiläa ist es mein Gebet und meine Hoffnung, dass wir alle zumindest anfangen, darüber nachzudenken, was es bedeutet, Jünger zu sein. Menschen, die bereit sind, sich selbst zu verleugnen, ihr Leben zu verlieren, ein demütiges Leben zu führen und sich stets daran zu erinnern, dass wir dem Meister folgen müssen, der uns berufen hat. Wir können ihn in seinem Wirken nicht übertreffen.

Wir können nur seinem Beispiel folgen. Lasst es uns mit ihm gemeinsam tun, denn wir können den Dienst nicht für ihn ausüben. Nochmals vielen Dank und Gottes reichlichen Segen für diese gemeinsame Lernerfahrung.

Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Daniel K. Darko mit seiner Auslegung des Lukas-Evangeliums. Dies ist Lektion 14: Die Verklärung und der Junge mit dem unreinen Geist (Lukas 9,28–50).